

2. Die Hohenburg bei Herringen an der Lippe und die Grabstätte auf derselben. Von Essellen, Hofrath. (Aus der Zeitschrift f. vaterl. Geschichte u. Alterthumskunde Westfalens. 22. Bd. besonders abgedruckt.) Münster, Fr. Regensberg. 1861. Mit 1 Steindrucktaf. Abbildungen. gr. 8. 30 S.

An der uralten Strasse, welche den Lippefluss entlang von Hamm nach Wesel führt, an dem „alten Hellwege“, der bis Lünen am linken, von da am rechten Ufer des Flusses sich hinzieht, liegt die Hohenburg, 80 Minuten westlich von Hamm, 30 Minuten vom Kirchdorfe Herringen, 8 Minuten nördlich von der alten Strasse, und nimmt einen Raum von 10 preuss. Morgen ein, ein Bestandtheil des vor 30 Jahren zerstückelten Rittergutes Herringen, jetzt im Besitz des Hrn. Brand in Nordherringen*). Auf dieser kleinen Hochfläche, die nördlich von der Lippe begrenzt ist, liegen zwei fast kreisrunde Hügel, die durch sumpfige Lippeweiden, wahrscheinlich einst Wasserbehälter, durch einen breiten Graben und Wälle im Süden und durch Bassins im Osten und Westen geschützt sind. Die Wälle sind dicht mit niedrigem Eichenholz, die Hügel mit einzelnen hochstämmigen Eichen und Tannen bewachsen. Die an dem sumpfigen Graben sich hinziehende Landwehr ist grösstentheils abgetragen und die Erde zur Ausfüllung des Grabens benutzt. Von Steinen nennt in seiner Westfäl. Geschichte Bd. III. S. 18 die „Hoenburg“ ein Bollwerk, nach von Hoevel's Meinung ein Ueberbleibsel von den Hunnen und vorzeiten eine starke Festung,

*) S. Beschreibung u. kurze Geschichte des Kreises Hamm von Essellen. Hamm 1851 S. 152—154.

daher Hunnenburg genannt. Richtiger aber wird der Name von der hohen Lage der Burg hergeleitet, die sich in dem flachen Gelände mit ihren beiden Hügeln weit sichtbar erhebt und einen malerischen Anblick gewährt. Ueberreste von Mauern finden sich weder über noch unter dem Boden, der aus Lehm und Sand besteht, und an der Westseite des einen höheren Hügels findet sich ein Gemenge von Holzkohlen, zerbröckelten Ziegel- und Sandsteinen, etwa einen Fuss unter der Oberfläche. Am Fusse dieses Hügels wurden auch einzelne Urnenscherben, Stücke von Grünsandstein, röthlichem Sandstein und Lava, auch ein Stückchen Trass, und an dem einen Walle ein bronzenes Plättchen, anscheinend von einer Fibula, gefunden. Diese Fundstücke veranlassten im Herbste 1858 den Besitzer zu Nachgrabungen zunächst an der Nordseite des höhern Hügels, der, wie sich ergab, aus aufgefahrener Erde besteht. Im Frühjahr 1860 entdeckte man im Innern desselben Mauerwerk an der Nord- und Ostseite 5 Fuss tief unter der Oberfläche; innerhalb dieser Mauerreste fanden sich Massen von Kohlen und Asche und russige, roth gebrannte Kreide und ziegelartige Steine in der Asche. Die Mauern bestehen aus schweren, nach Innen zu roth gebrannten Bruchsteinen, die ohne Mörtel lothrecht über einander gelegt sind. Innerhalb des aufgedeckten Raumes wurden folgende Gegenstände aufgenommen: eine 8 Z. 10 L. lange eiserne Lanzenspitze, eine Pfeilspitze mit Widerhaken und vier andere, zwei vollständig erhaltene Sporen mit Stiften (nicht mit Rädchen), 4 Z. 10 L. lang, 8 Hufeisen mit 3 und dabei eins mit 4 Nägeln; ferner ein von Rost sehr angegriffenes, viereckiges Schloss, 4 Z. 9 L. lang, 5 Z. 3 L. breit, mit einem beweglichen Haken versehen, wahrscheinlich von einem Koffer, eine stark angerostete Kandare, 4 Z. 10 L. lang und 4 Z. 2 L. breit, zwei Spangen und einige Ringe von Geschirren für Zugthiere, Stücke einer auf der Drehscheibe verfertigten Urne von hellröthlicher

Farbe, ein unvollständig erhaltenes, kleines irdenes Töpfchen, mehrere Hufknochen, zum Theil verkohlt, von Maulthieren, dabei ein gut erhaltener, auch Beinknochen und schwarz gebrannte Zähne in Menge, aber keine Menschenknochen, und Steine mit zahlreich eingemengten Bimssteinbrocken, zum Theil gebrannte, zum Theil an der Luft getrocknete Ziegelsteine. Die im Juli und August 1860 fortgesetzten Nachgrabungen brachten noch viele Ziegelsteinstücke, Holzkohlen und Gefässscherben, dabei einige von eigenthümlicher Art, mit Löchern und Vertiefungen, Stücke einer Röhre, eine mit Rost überzogene Dolch- oder Messerklinge und Nägel zu Tage, zuletzt fand man im April 1861 auch zwei in Feuerroth gebrannte Steine mit Versteinerungen (Abdrücken von *Pecten* sp.) an mehreren Stellen.

In der Hohenburg ist also nach diesen Funden eine sehr merkwürdige, vielleicht vorchristliche Brandstätte entdeckt, aber es ist schwer zu bestimmen, aus welcher Zeit und von welchem Volke sie herrührt. Wenn die Gegend von Hamm zu der Zeit, in welcher die Römer dorthin kamen, der Wohnsitz der sog. kleinen Bructerer war, auf der Südseite der Lippe, wo im Mittelalter der Gau Boroctra lag, so sind es die Bructerer, denen diese Opfer- und Brandstätte angehörte, denn der Wohnsitz des Volkes in dieser Gegend ist unbezweifelt. Der Boroctra-Gau bildete nach der kirchlichen Landestheilung den Sächsisch-Münsterschen Sprengel, der sich längs der Lippe von Lippstadt bis nach Dorsten und Schermbeck erstreckte.

Von S. 13 bis zum Schluss hat der Hr. Verf. eine nähere Beschreibung der aufgefundenen Antiquitäten und Nachweise, wo ähnliche Sachen angetroffen sind, seinem Fundberichte zugefügt, und bespricht ausführlicher die Hufeisen und giebt die Stellen an, wo auch unter römischen Alterthümern ähnliche Eisen zum Beschlag der Pferde und Maulesel gefunden worden sind, und in welchen Museen noch dergleichen

aufbewahrt werden. Die oben erwähnten Bruchstücke einer Röhre scheinen von einem Heerde herzurühren, und dazu gedient zu haben, dem Rauche Abzug zu verschaffen. Da in Westfalen bekanntlich Trass (Tuffstein) nicht vorkommt, so muss er aus dem Brohlthale hierher gebracht worden sein. Eben so müssen die oben erwähnten Steine mit Versteinerungen vom St. Annenberge bei Halteren an der Lippe, 7 bis 8 Meilen von der Hohenburg entfernt, hierher geführt worden sein, da sich derartige Steine weder im Rheinlande noch sonstwo in Westfalen vorfinden, als eben nur auf dem St. Annenberge, wo sie vor 30 Jahren zuerst aufgefunden und seitdem zum Chausseebau benutzt wurden. Dass übrigens auf dem Annenberge die Römer eine militärische Station angelegt hatten, darüber kann seit der vom verstorbenen Obristen Schmidt angestellten genauen Untersuchungen dieser interessanten Localität kein Zweifel mehr obwalten. Ich verweise auf dessen ausführlichen Bericht „über die Auffindung eines römischen Lagers auf dem Annenberge bei Haltern an der Lippe“ in der Allgemeinen Preussischen Staatszeitung. J. 1838 Nr. 294. — Hr. Essellen vermuthet, dass jene Steine zur Römerzeit von diesem Berge nach der Hohenburg gebracht worden seien, was auf der Lippe zu Schiff leicht geschehen konnte, da beide Stellen ganz nahe an der Lippe liegen. Zwischen diesen beiden Punkten hatten die Römer aber auch noch andere Befestigungen zur Vertheidigung der Strasse angelegt, die Bumannsburg, ein gut erhaltenes gegen 30 Morgen grosses Lager auf mächtigen Wällen*), den Monterberg von kleinerm Umfang (nicht zu verwechseln mit dem bei Calcar gelegenen gleichnamigen Berge) und die theilweise noch erhaltene Landwehr, einen aus drei Gruben und zwei Wällen bestehenden Grenz-

*) S. Essellen's Abh. über den Ort der Niederlage der Römer unter Varus. Hamm 1853 S. 32.

wall, von denen der eine Wall einen Weg von 6—8 Fuss Breite bildet, und sich nur 10—15 Minuten von der Lippe am linken Ufer aus der Nähe Nordherringens bis Beckinghausen bei Lünen mit der alten Landstrasse von Hamm nach Wesel in paralleler Richtung zwei Meilen fortzieht. Wir bitten den Hrn. Verf. um nähere Auskunft über diesen Limes an der Lippe und wünschen ihm zu seinen weiteren Forschungen eine lohnende und die Landeskunde fördernde Ausbeute. Die vorliegende Monographie erwirbt ihm zunächst den Dank aller Geschichts- und Alterthumsfreunde in Westfalen und im Rheinlande.

Fiedler.